

Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen

Herausgeber: Verein DrogenMagazin

Band: 21 (1995)

Heft: 6

Artikel: Ausbildungsgang BFS : Berater für Suchtprobleme

Autor: Polli, Eugen / Lattmann, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausbildungsgang BFS – Berater für Suchtprobleme

Die Zusatzausbildung «Berater für Suchtprobleme» geht in ihr neuntes Jahr, d.h. der fünfte Kurs beginnt im Januar 1996.
Ein kurzer Rückblick ist an der Zeit.

VON EUGEN POLL
UND PETER LATTMANN

1984 als wir den Kurs via USA in die Schweiz eingeführt bzw. angepasst haben, war auf dem Sektor Zusatzausbildung für Suchtfachleute mehr oder minder nichts in Europa zu finden, was einer spezifischen Qualifikation (Diagnostik, Therapieplanung und Therapiedurchführung) entsprach. In der Zwischenzeit gibt es solche Ausbildungen in Österreich, Deutschland, England, den Niederlanden usw.

Auch in der Schweiz erwächst dem BFS – wie Sie in dieser Zeitschrift sehen können – weitere Konkurrenz.

Dies zeigt, dass eine Zusatzausbildung für Sozialarbeiter* und Psychologen und anderen, einem Bedürfnis entspricht.

Teilnehmer

Schauen wir auf den BFS der letzten Kurse zurück, so ergibt sich folgendes Bild der TeilnehmerInnen.

Von 56 Kursabsolventen (total Aufnahmen 64), waren 22 Frauen; 23 Sozialarbeiter, 12 hatten einen anderen akademischen Abschluss. Fünf weitere Teilnehmer kamen aus dem pädagogischen oder psychologischen Bereich, acht aus dem Pflegebereich mit Zusatzausbildung, und neun hatten eine andere Ausbildung.

Von den Funktionen und den Arbeitsgebieten waren 15 in leitender Tätigkeit, 32 waren im legalen Bereich tätig, 12 in gemischter Tätigkeit und 12 aus dem illegalen Bereich, 10 arbeiten in stationären Institutionen.

7 brachen die Ausbildung aus versch. Gründen ab, 3 konnten nicht diplomiert werden.

Teilnehmerurteil

Betrachten wir die Beurteilung der Ausbildung durch die Teilnehmer so zeigt sich folgendes Bild:

• Das Beraterprogramm hat meine Kompetenzen und Fähigkeiten auf meinem Berufsfeld verbessert (Skala 1-5; 1 vollkommen zutreffend; 2 zutreffend usw.):

Abschluss: 1989 1991 1993
Durchschnitt 2.6 2.2 1.8 Vollerhebung

• Ich bin sehr zufrieden mit dem Ausbildungsprogramm:

1.9 1.6 1.4 Vollerhebung

Weiterer Wandel

Das Arbeitsfeld der Berater für Suchtprobleme hat sich in dieser Zeit verändert und wird sich weiter verändern. Zu Beginn des ersten Kurses (1987) war zum Beispiel Überlebenshilfe und Gasenarbeit kein Unterrichtsstoff, in der Zwischenzeit wurde das in unserem Kurs integriert. Die quartäre Prophylaxe (Verelendungsverhinderung) wurde u.a. aus drogenpolitischen Gründen zum Thema. Diese Entwicklung ist nicht unproblematisch, bedeutet sie doch auch, dass die Früherfassung an vielen Stellen geopfert wurde. Diese Politik führt kurzfristig zu Einsparungen, weil die Zahl der Verelenden zu diesem Umstellungszeitpunkt klein ist, langfristig

führt das aber genau zum Gegenteil, nämlich zu einer hohen Verwahrlosungsquote mit grossen Folgekosten und schwerem menschlichem Leid. Die Idee, diese Problematik durch eine breite Primärprophylaxe zu verhindern, wartet bis zum heutigen Tage einer wissenschaftlichen Bestätigung.

Das bedeutet nicht, dass die Primärprophylaxe einfach aufgegeben werden sollte, sondern dass die Wichtigkeit der Sekundärprophylaxe erkannt und nicht politischen Mächtespielen zum Opfer fallen darf. Sie ist das einzige wissenschaftlich fundierte Instrument, das zu einem erheblichen Teil schwere Spätfolgen der Sucht verhindern kann. Die Arbeit mit Gefährdeten (Risikogruppen) ist nicht nur gewinnbringend im eigentlich monetären Sinn, sondern auch für die Betroffenen und auch für die BeraterInnen.

Neue Inhalte

Inhaltlich wurden aber noch weitere Änderungen vorgenommen, so dass heute neben Primär- und Sekundärprophylaxe auch eine wirtschaftliche Betrachtungsweise des ganzen Drogenhandels (legal und illegal) vorgenommen wird. Die Anpassung der Diagnostik auf den Standard des ICD 10 und die neuen Forschungsergebnisse der beraterisch-therapeutischen Entwicklung wurden ebenso integriert, wie auch die kurztherapeutischen Interventionen und das Stellenmanagement, dass zeigen soll, wie man Gefährdete so ansprechen kann, dass sie ein für sie geeignetes Beratungsangebot erkennen und auch nützen.

Ausblick

Mit ziemlicher Deutlichkeit zeichnet sich der Kampf um die Mittel für ambulante, halbstationäre und stationäre In-

stitutionen ab. War bis heute praktisch jedes (vernünftige oder unvernünftige) Drogenprojekt mit staatlichen Geldern zu finanzieren, wurden die Finanzen für den legalen Bereich schon bald eingefroren, und es kam auch zu nicht zu rechtfertigenden Kürzungen. Dieses Schicksal wird – aus der Argumentation der Geldknappheit – auch den Dro-

genbereich treffen. Damit werden auch kaum neue Arbeitsplätze mehr geschaffen und der Ausbildungsbedarf wird – zumindest was die Qualität betrifft – eher rückläufig sein. Richtet sich das Augenmerk schwerpunktmässig auf das blosse Überleben, sind hohe beraterisch-therapeutische Anforderungen nicht unbedingt von Nöten.

Die Frage stellt sich, ob man sich in Zukunft auf ein niederschwelliges Hilfsangebot beschränken will; oder ob man sich an einem Modell orientiert, das hohe beraterisch-therapeutische Anforderungen verlangt.

*Der Lesbarkeit halber wird im ganzen Text nur die männliche Form verwendet.

Zusatzausbildung zum/zur

BERATER(IN) FÜR SUCHTPROBLEME BFS

unter Anerkennung der **Newport University, California (NU)**

Ziel:	Verbesserung des Professionalisierungsgrades in der Abhängigenhilfe
Zielpublikum:	Sozialarbeiter(innen), Psychologen/-innen und weitere Personen, die im Suchtbereich tätig sind bzw. waren und eine spezielle Qualifikation anstreben
Voraussetzung:	<ul style="list-style-type: none"> • Grundausbildung in Sozialarbeit und ein Jahr Tätigkeit im Suchtbereich • Grundausbildung in Psychologie und ein Jahr Tätigkeit im Suchtbereich • Grundausbildung in einer sozialen, pflegerischen oder pädagogischen Richtung und drei Jahre Tätigkeit im Suchtbereich
Aufwand:	90 Std. Unterricht pro Jahr, 120 Std. Selbst- und/oder Gruppenstudium Gesamtdauer: 2 Jahre
Form:	16 Nachmittage von 14.15 bis 18.45 Uhr Unterricht, teilweise bis 19.45 Uhr, jeweils Dienstag, und ein (Block-) Kurs pro Jahr
Mittel:	<ul style="list-style-type: none"> • Theorievermittlung und Anwendung • Praxisumsetzung • methodisches Training
Kursort:	Zürich ca. zehn Minuten vom HB
Kosten:	sFr. 2 950.- pro Jahr exkl. Bücherkosten; im Abschlussjahr zusätzlich sFr. 400.- Prüfungsgebühr
Kursgrösse:	max. 16 Teilnehmer pro Kurs
Prüfungs-voraussetzung:	erfolgreicher Besuch der Unterrichtsveranstaltungen und der damit verbundenen Anforderungen
Prüfung:	schriftlich eingereichte und mündlich vertretene Falldarstellung unter Einbezug der verarbeiteten Literatur und der reflektierten Praxis
Abschluss:	Diplom als Berater(in) für Suchtprobleme
Kursbeginn:	16. Januar 1996
Anfragen bitte an:	Eugen Polli, Lindbergstr. 15, 8404 Winterthur / Telefon P: 052 242 50 18/G: 052 242 37 00

Ich bin an einem: unverbindlichen Vorgespräch an einer definitiven Anmeldung interessiert und bitte um Kontaktaufnahme

Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____ Tel. Nr.: _____

Tätigkeit: _____ Grundausbildung: _____